

Diele, Stadt Weener, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Diele liegt etwa 20 km südwestlich von Leer und 10 km nordwestlich von Papenburg im südlichen Rheiderland an der historischen Grenze zum Emsland als Haufendorf auf einem Geestrücken, der im Norden bis nach Möhlenwarf und Weener reicht. Der Boden besteht aus Lehm. Die Geestkuppe erhebt sich 7,5 m über NN. Der Ort wurde etwa auf der 5-m-Höhenlinie angelegt. Im Westen schloss sich in früherer Zeit ein Hochmoor an die Dieler- und Stapelmoorerheide an. Im Süden und Osten senkt sich das Gelände in die Emsniederung bis auf 0,4 m über NN.

2. Vor- und Frühgeschichte

Diele war seit der Steinzeit besiedelt. Ein mittelalterlicher Handelsweg vom Münsterland nach Ostfriesland über den hohen, trockenen Geestrücken bei Diele könnte auch älteren Ursprungs sein. 1994 wurde im Zuge des Straßenneubaus der K 27 eine Siedlung aus der späten Steinzeit auf einer flachen Geestkuppe von mehr als 2 m über NN mit einigen in Reihe liegenden Pfostengruben und flankierenden Gräben entdeckt. Besondere Funde sind verzierte Gefäßbruchstücke der späten Einzelgrabkultur und das Bruchstück einer frühbronzezeitlichen Steinaxt. Der Sage nach hat es hier zwei Burgen gegeben, die Waldenburg und die Leewenburg. Archäologische oder historische Nachweise fehlen aber dafür, dennoch könnte die Grenzlage des Ortes für die Existenz solcher befestigten Häuser sprechen.

Die Überreste der in der frühen Neuzeit erstmalig belegten Dieler Schanze liegen heute südlich von Diele in einem weitgehend landwirtschaftlich genutzten Gebiet. Nur die Hauptschanze mit doppeltem Wall und Graben lässt sich noch gut in der Landschaft erkennen. Sie liegt heute am Ende des Schanzweges, der eine Seitenstraße der Dieler Straße ist. Auf dem Weg zur großen Schanze lag in unmittelbarer Nähe des Dorfes die „Kleyne Dylers Schans“. Andere überlieferte Teile der Schanze sind „de verdekte Weg“ und die Schanzen „Braadpan“, Halve Maan“, „Hakelwerk“ sowie die Redouten „Kiek in de Bosch“ und „Kiek in de Ems“. Ein alter Wehrdeich verband die Dieler Schanze mit dem „Hakelwerk“ im Westen des Dorfes und der Ems im Osten. Ein zweiter Wehrdeich verband Diele selbst direkt mit der Ems auf der einen Seite und dem Hakelwerk auf der anderen Seite.

3. Ortsname

Diele findet eine sehr frühe Erwähnung als „Dilnumarcha“ im 9. Jahrhundert. Weitere Namensformen sind „Dilon“ im 10. Jahrhundert, „Dilre fere“ (1308), und „Dyle“ (1428). Weil das Dorf auf einer „steil“ in die Emsniederung ragende Geestkuppe liegt, könnte zur Herleitung des Namens das altfriesische Wort dele, dile für „Zitze“, „Brust“ oder „Wölbung“ dienen.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Diele gehört aufgrund seiner frühen Nennung in den Werdener Urbaren zweifellos zu den sehr frühen Orten der Wiederbesiedlung Ostfrieslands nach der Völkerwanderungszeit. Die besondere Bedeutung Dieles für die Geschichte Ostfrieslands erwächst aus der strategisch bedeutsamen Lage einerseits nahe der Ems, die als enge Schleife ein natürliches Hindernis bildete, und andererseits an einem hohen, trockenen Weg an der südwestlichen Grenze Ostfrieslands im Dreieck an der Grenze zu den Niederlanden und zum emsländischen Amt Meppen im Bistum Münster. Aus dieser Grenzlage sind auch wiederholt Konflikte mit den Nachbarn im Süden erwachsen. 1463 erfolgte eine Scheidung der Markengrenzen, 1632 einigte man sich in einer rechtlichen Vereinbarung über diesen Grenzverlauf. 1715 kam es zu Auseinandersetzungen mit den Bewohnern des südlich gelegenen, emsländischen Tunxdorf wegen unberechtigten Plaggenschlagens. In den Jahren nach 1733 folgten Grenzstreitigkeiten mit der Gemeinde Brual,

die zum Hochstift Münster gehörte. Von 1747 bis 1750 gab es Streit mit den Brualern wegen Deichdurchstechens, Abschlötens und Viehpfändungen. 1756 und 1797 wurden Grenzvereinbarungen getroffen. Trotzdem kam es 1798 zur Aneignung der Weide „Horstbrock“ durch die Bewohner von Brual, damals erwog man sogar den Einsatz von Militär, um den Streit zu lösen.

Als der preußische König Friedrich II. bei seiner Reise von Lingen nach Ostfriesland die Grenze zwischen Brual und Diele passierte, wurde er hier von einer Abordnung der Stände empfangen. Die Einwohner von Diele errichteten einen Ehrenbogen an der Grenze.

Diele gehörte zum Vellager-Dieler Deichverband, der später Teil der Oberrheiderlander Deichacht wurde. Der Ort hatte auch eine eigene Sielacht mit einem Einzugsgebiet von 1°120 ha, die sich vom Brualer Schloot, der angrenzenden Wymeerer Kluft bis Ödenfeld und der Stapelmoorer Heide bis zum Dieler Kolk erstreckte. 1841 erfolgte ein Emsdurchbruch oberhalb von Diele. Im Dezember 1863 wurde bei einer Sturmflut der Weg zwischen Diele und Halte beschädigt.

Um 1900 erfolgte mehrfach eine Emsbegradigung, um die Schifffahrt ins Ruhrgebiet zu erleichtern. Dadurch erhöhte sich die Fließgeschwindigkeit des Flusses und die Abwässerung der Dieler Sielachtsländereien wurde wesentlich erschwert. 1904 wurde deshalb mit einem 5 km langen Graben ein Anschluss an das Dampfschöpfwerk der Weener-Stapelmoorer-Süderhammrichssielacht geschaffen.

1962 bis 1963 errichtete man am Dieler Kolk ein neues Schöpfwerk.

Bis in das 19. Jahrhundert hinein wählten sich die berechtigten Bauern in Diele zwei Poelrichter als Vertreter, die sich bereits 1596 bis 1598 und dann wieder 1719 nachweisen lassen. Diele gehörte im Mittelalter zum Rheiderland, fiel im Spätmittelalter mit der neuen Ämtereinteilung als zum Oberrheiderland gehörig an das Amt Leerort, Vogtei Weener. Seit 1817 bildete Diele aber einen Teil des Amtes Weener, Vogtei Stapelmoor. 1885 wurde der Ort Teil des Landkreises Weener und 1932 dem Landkreis Leer eingegliedert.

Die Grenzziehung in das münsterländische Emsland konnte durch das Grenzmoor über Jahrhunderte hinweg nicht genau festgelegt werden. Die Verteidigungsanlagen der Dieler Schanze spielten im späten Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit eine herausragende Rolle für die Landesverteidigung Ostfrieslands. Vermutlich wurden schon im 14. Jahrhundert Erdwälle aufgeschüttet, um sich vor Angriffe aus dem Münsterland zu schützen. Militärische Bedeutung erlangte die Schanze im spanisch-niederländischen Kriege im 16. Jahrhundert. Um das Dorf Diele vor einem Einfall spanischer Truppen zu schützen, wurde es grundlegend befestigt. Dabei wurden die Dieler Schanzen zu einer Hauptschanze und mehreren kleineren Anlagen mit einer Ausdehnung von etwa 2 km ausgebaut. Die Hauptschanze war über eine Zugbrücke an ihrer Nordwestseite zugänglich. Der innere Teil der Schanze war wohl mit vier erhöhten Blockhäusern umgeben, und das umliegende Land konnte mit Hilfe zweier Schleusen überflutet werden. Die Festung soll in der Lage gewesen sein, 300 bis 400 Soldaten aufzunehmen. Im 17. Jahrhundert war sie zeitweise nur mit sieben Mann besetzt.

Während des Dreißigjährigen Krieges gelangte die Schanze zuerst 1637 in die Gewalt der hessischen Truppen. 1647 rissen kaiserliche Truppen Häuser von Diele nieder und verstärken die Dieler Schanzen mit dem Baumaterial aus dem Dorf. Für die Eingesessenen des Oberrheiderlandes und insbesondere für die Bewohner Dieles bedeuteten die Schanzen während der Kriegszeit eine erhebliche Belastung. 1633 mussten sie die Kosten für die Errichtung eines Wachthauses tragen und 1642 bis 1645 Kerzen und Torf liefern.

1663 eroberten Truppen des Bischofs von Münster, Bernhard von Galen, die Dieler Schanze: Sie wollten von dem ostfriesischen Grafen Georg Christian gerichtlich anerkannte Schulden eintreiben.

Niederländische Truppen nahmen die Schanze und auch das Dorf Diele 1664 im Zuge dieser Auseinandersetzungen als Pfand für einen Kredit an den ostfriesischen Grafen in Besitz. Schließlich wurde die Verteidigungsanlage 1672 in einer erneuten Auseinandersetzung des Bischofs von Münster mit den Generalstaaten von den Truppen des Bischofs zerstört.

1855 bis 1856 legte man die bis dahin teilweise noch unbestimmten Grenzen zwischen Diele und Stapelmoor fest, wobei verschiedene Kolonisten sich gegen eine Zuweisung zu Stapelmoor zur Wehr setzten, weil sie damit die Ansprüche auf die Nutzung der gemeinen Weide in Diele verloren. 1869 erfolgte auch eine Festlegung der Grenzen zu den Gemeinden Wymer und Boen im Westen. Durch die sich immer tiefer in das Hochmoor ziehenden Aufstreckungen war eine Festlegung dieser Grenze notwendig geworden.

Von 1852 bis 1901 lässt sich ein kontinuierlicher Aderlass durch Auswanderungen aus Diele und Dielerheide feststellen. Insgesamt sind 25 Auswanderungen nachweisbar.

In Diele arbeiteten seit 1916 acht serbische Kriegsgefangene auf den Bauernhöfen. 1919 gründete man eine Einwohnerwehr, vor allem um sich gegen Übergriffe von Werftarbeitern aus Papenburg zu schützen.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Nach der Machtübernahme gab es 1933 Widerstände gegen den altbewährten und wiedergewählten Bürgermeister, der 1934 dann aus Altersgründen zurücktreten musste. Begleitet von großen Unstimmigkeiten wurde ein von der NSDAP Ortsgruppe Stapelmoor vorgeschlagener Nachfolger eingesetzt, der erst 1937 Parteimitgliedschaft erlangte und deshalb, von der Militärregierung im Amt bestätigt, auch nach 1945 Gemeindevorsteher bleiben konnte. In der Zeit zwischen 1933 und 1939 wurde eine größere Zahl von Einwohnern Dieles gerichtlich wegen Schmuggel und Devisenvergehen belangt. 1942 wurde das Schulgebäude der evangelischen Schule bei Bombenabwürfen schwer beschädigt. 1944 richtete man ein Arbeitslager ein, in dem Schanzarbeiter für die Errichtung des Westwalls untergebracht wurden.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Vielleicht durch seine südwestliche Randlage bedingt, hatte Diele nach dem Zweiten Weltkrieg nur einen verhältnismäßig geringen Anteil von Flüchtlingen und Vertriebenen aufzuweisen. 1946 waren es nur 11,1%, und bis 1950 sank dieser Anteil auf 8,9%. Dennoch führte u.a. die Verteilung der Flüchtlinge auf die Haushalte zu Streitigkeiten, die 1946 zum zwischenzeitlichen Rücktritt des Bürgermeisters führten, der aber 1948 wiedergewählt wurde. 1962 schloss sich die Gemeinde der „Samtgemeinde Oberrheiderland in Stapelmoor“ an, erhielt sich aber als Teilgemeinde ihre Selbständigkeit. 1962 errichtete man in der Dorfmitte neben dem Kriegerdenkmal ein neues Verwaltungsgebäude. 1972 wurde Diele in die Stadt Weener eingemeindet. 1994 bis 2002 führte man in Diele eine Maßnahme zur Dorferneuerung durch.

d. Statistische Angaben

Diele hat eine Gemarkungsgröße von 6,63 km². 1823 gab es hier 314 Einwohner, bis zum Ende des 20. Jahrhunderts verdoppelte sich diese Zahl. Die Bevölkerungsentwicklung: 1823: 314; 1848: 487; 1859: 693; 1867: 814; 1885: 719; 1895: 639; 1905: 590; 1925: 616; 1933: 683; 1939: 706; 1946: 801; 1950: 751; 1961: 665.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Dielerheide ist eine Streusiedlung südwestlich von Stapelmoorerheide auf abgegrabenem Hochmoor, 1787 zuerst erwähnt als „Dieler-Hayde“. 1823 standen hier elf Häuser, die von 62 Personen bewohnt wurden.

Lynes (Linesch) liegt südwestlich von Diele an einem Seitenarm der Ems. Die erste Silbe der Ortsbezeichnung geht auf das altfriesische Wort „lin“ für Leinen zurück. Auf dem „Esch“, dem alten Ackerland, wurde also vermutlich Flachs angebaut. 1848 lebten hier auf zwei Höfen zehn Personen.

6. Religion

1428 wird Diele als eigenes Kirchspiel aufgeführt und 1432 wird ein Pfarrer namentlich genannt. Vermutlich gehörte Diele aber seit der Reformationszeit zum Kirchspiel Stapelmoor und bekannte sich mit der Muttergemeinde mehrheitlich zum reformierten Glauben.

Durch die Grenzlage zum katholischen Emsland stand Diele immer auch unter dem Einfluss des Katholizismus. 1735 gab es eine Untersuchung gegen einen Bauern, weil er in Verdacht stand, einen katholischen Pfarrer mit der Vertreibung des wiederkehrenden Geistes seines verstorbenen

Vaters beauftragt zu haben. Verstärkt seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts gab es in Diele wieder Katholiken, die wegen der auf Höfen und Ländereien liegenden Abgaben für Kirchen- und Schulgemeinde bald in Konflikt mit den reformierten Einwohnern gerieten. Offiziell wurden diese Katholiken zur katholischen Gemeinde in Leer gerechnet, sie erhielten zunächst aber auch seelsorgerische Betreuung durch das Kloster in Aschendorf. Seit der Gründung der katholischen Kirchengemeinde St. Joseph in Weener 1842 und der Errichtung der Kirche 1843 zählen die Katholiken in Diele zu dieser Gemeinde.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Diele war als Teil des Kirchspiels Stapelmoor auf die dortige Hauptschule ausgerichtet. Es soll aber schon 1710 einen Schulmeister und in der Folge auch eine Nebenschule in Diele gegeben haben, die 1770 konzessioniert und lange nur als Winterschule für die jüngeren Kinder betrieben wurde. Die größeren Kinder mussten die Schule in Stapelmoor besuchen. Ab 1788 bildete Diele eine eigene Schulgemeinde mit einem reformierten Lehrer. 1839 wurde ein neues Schulgebäude errichtet, 1902 ein Nachfolgebau.

1851 und 1852 weigerte sich die Gemeinde Diele einen Beitrag zu einem Schulneubau in Stapelmoor zu leisten. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts bildeten Stapelmoor und Diele gleichberechtigt einen Gesamtschulverband, obwohl Stapelmoor wirtschaftlich stärker war und sich deshalb benachteiligt fühlte. 1922 errichtete der Gesamtschulverband ein neues Schulgebäude.

Nach der Gründung der katholische Kirchengemeinde 1842 wurden die Kinder aus Weener und Diele zunächst seit 1845 auf einer Privatschule in Stapelmoor unterrichtet. 1849 wurde in Diele die bereits bestehende katholische Schule als öffentliche Volksschule anerkannt. 1874 erweiterte man das Schulgebäude. Der Einzugsbereich der Schulgemeinde umfasste Diele, Holte, Stapelmoor und Stapelmoorerheide. 1858 wurden die Kinder aus Dielerheide der neu gegründeten Schule von Stapelmoorerheide zugewiesen. Lynesch gehörte seitdem zum Bezirk der Schule Vellage. Etwa 1859 bildete man den katholischen Schulverband mit den zwei Schulbezirken Weener und Diele. 1872 wurde ein Schulgebäude an die bereits bestehende Lehrerwohnung angebaut. 1910 verkaufte das Generalvikariat Osnabrück diese Schule an den Gesamtschulverband Stapelmoor-Diele. 1941 wurde die katholische Schule geschlossen.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Ein 1913 in der Ortsmitte errichtetes Denkmal erinnert an die Befreiungskriege gegen Napoleon 1813-1814. Ein zweites Kriegerdenkmal erinnert seit etwa 1930 an die Opfer des Ersten Weltkriegs. Außerdem stehen die Dieler Schanzenanlagen im Schanzenweg unter Denkmalschutz.

d. Namhafte Persönlichkeiten

8. Wirtschaft und Verkehr

Diele ist im Laufe seiner Geschichte landwirtschaftlich geprägt gewesen und ist es heute noch. Seine Lage am Rand der hohen Geest machte es möglich, Getreideäcker im Westen und Südwesten des Ortes zum „ewigen Roggenbau“ zu kultivieren und die Düngung dieser Äcker durch bescheidene Viehhaltung in den Niederungen an der Ems sicherzustellen. Dennoch waren die wirtschaftlichen Verhältnisse in Vergleich zu den Marschen- und Polderdörfern im nördlichen Rheiderland ausgesprochen dürftig, und es entstand eine breite Schicht von Kleinbauern und Landarbeitern. 1598 gab es 54 Pferde und 145 Stück Rindvieh. 1867 waren es bei 192 Haushaltungen und 814 Bewohnern nur 52 Pferde, 278 Stück Rindvieh und 345 Schafe. 1719 gab es nur Landwirte und Tagelöhner in Diele. Es fehlte noch jegliches gewerbliche Leben. Zwei im 17. Jahrhundert vorhandene Schenkwirtschaften des Zöllners und des Auskündigers waren nicht mehr vorhanden. Zwar sollen in Diele Backsteine im Feldbrand hergestellt worden sein, doch hat sich daraus kein Ziegelwerk entwickelt.

1743 wurde eine Konzession zur Erbauung einer Hock- und Kornmühle zwischen Diele und Stapelmoor erteilt, die Mühle aber wohl nie errichtet.

Seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts entwickelte sich ein bescheidenes Gewerbeleben. Ein Krämer ist 1767/68 nachgewiesen, weitere Gewerbetreibende waren je ein Schneider (1797), Schmied (1798) und Bäcker (1818). Bis 1880 hatten sich drei Krämer und Gastwirte, ein Bäcker und Krämer, ein Krämer, ein Schmiedemeister und ein Schuster etablieren können. 1926 gab es je eine Kolonialwarenhandlung mit einer Bäckerei und mit einer Gastwirtschaft, einen Zimmermann, einen Korbmacher, einen Schuster und zwei Schmiede.

Eine gemeinsame Gemeindegeweide von Diele und Brual erstreckte sich ursprünglich ohne genaue Grenzziehung bis zum emsländischen Nachbarort. Innerhalb der Gemeindegeweide lag auch die Dieler Schanze. 1830 erfolgte im Zuge einer Generalteilung die Trennung der Gemeindegeweiden. 1831 wurde entlang der Grenze ein Damm zwischen den beiden Gemeinden aufgeworfen. Damit konnten jahrhundert alte Streitigkeiten abgeschlossen werden. Sehr spät, erst 1859, begannen die sog. Poelamts-Interessenten mit der Teilung der gemeinen Weide, die 1864 bis 1866 vorgenommen wurde und bis 1869 gegen den Widerspruch der Kolonisten aus Dielerheide abgeschlossen werden konnte. Den Kolonisten wurde gegen Pachtzahlung ein 40 ha großes Weidestück überlassen, das gleichfalls 1902 geteilt wurde. Daneben verfügten die Deichweideninteressenten über eine weitere gemeinschaftliche Weide, die sog. Meelände, die weiterhin ungeteilt verblieben. Sie wurden erst zwischen 1968 und 1972 endgültig aufgelöst. Diele war wegen seiner Grenzlage auch Zollstation und hatte ein Zollhaus, das allerdings 1616 zunächst verpachtet wurde, weil die Zollstation nach Stapelmoor verlegt worden war, und in den Wirren der Mansfelderzeit 1622 bis 1623 zerstört wurde. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde es am Westausgang des Dorfes wieder errichtet und war mit einem Krug verbunden. Gegen Ende der Fürstenzeit Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts war der Dieler Zoll zeitweise an den Herrn von Petkum verpachtet.

1911 wurde in Diele ein landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein gegründet und in das Genossenschaftsregister eingetragen. Anschluss an das Stromnetz erhielt man in den 1920er Jahren, in Lynesch erst nach 1930. Etwa 1975 wurde eine Elektrofreileitung von Conneforde nach Diele errichtet.

Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat sich – entsprechend der allgemeinen Entwicklung in der Landwirtschaft – zwischen 1949 und 1971 nahezu halbiert. Von 100 Betrieben 1949 existierten 1961 nur noch 80 und 1971 nur noch 53. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe blieb dagegen konstant: 1950 gab es 14, darunter sechs Handwerksbetriebe. Auch 1961 wurden 14 Betriebe (davon fünf Handwerksbetriebe) gezählt, 1971 waren es immerhin insgesamt 15 nichtlandwirtschaftliche Betriebe. Nicht alle Dieler fanden in ihrem Ort Arbeitsmöglichkeiten: 1950 pendelten 6,6% der Erwerbstätigkeiten, 1961 waren es schon 32% und 1971 bereits 52%.

Im Rahmen des Ausbaus der A 31 wurde in Diele und Stapelmoor von 1986 bis 2002 eine Flurbereinigung durchgeführt, die 456 Teilnehmer umfasste und die Fläche von 1 025 ha betraf. Eine zweite Maßnahme in Diele und Vellage betraf von 1993 bis 2005 421 Teilnehmer und eine Fläche von 1 596 ha.

Diele liegt am sog. Königsweg, einem alten Heer- und Handelsweg entlang der Ems in das Münsterland, der am Grenzübergang in das Emsland durch den Remelsbarg und den Galgenbarg markiert wurde. 1707 wurde dieser Weg als Sandweg ausgebaut. Die reitende Post von Leer nach Lingen passierte auf diesem Weg im 18. Jahrhundert auch Diele. 1925 richtete man den Kraftpostbetrieb auf der Strecke Ditzum-Weener-Diele ein. Die Strecke Weener-Diele wurde bald wieder eingestellt. 1870 erfolgte der Ausbau der Landstraße zwischen Stapelmoor und Diele, 1876 zwischen Diele und Halte. Seit 1889 wurde die Landstraße von Tichelwarf über Holthuserheide, Stapelmoorerheide und Dielerheide ausgebaut und bis 1893 nach Brual verlängert. 1937 wurde der Osseweg als Verbindung nach Dielerheide und Stapelmoorerheide noch einmal verbessert.

Westlich von Diele verläuft die seit 2004 vollständig fertig gestellte A 31 mit einer Ausfahrt in Stapelmoorerheide.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Zu Beginn der Weimarer Republik zeigte sich die SPD bei den Wahlen zum Reichstag mit 38% der Stimmen als stärkste Partei in Diele. Die dem Katholizismus nahe stehende Deutsche Zentrumspartei erhielt zunächst in Diele wegen der vielen dort ansässigen Katholiken 30% der Stimmen, 1932 gewann sie allerdings nur noch 11,1%. Auch die SPD verlor bis 1932 über 12% ihrer Stimmen. Der konservativ-protestantische CSV war mit 14% der Stimmen kurze Zeit stark vertreten, 1932 aber mit 2% praktisch wieder bedeutungslos. Die NSDAP wurde in Diele 1932 zwar von 56% der Abstimmenden gewählt, blieb aber angesichts der starken sozialdemokratischen, katholischen und protestantisch-konservativen Wählerschaft für ostfriesische Verhältnisse vergleichsweise schwach.

Diele war, seit es 1931 die ersten Parteimitglieder gab, ein wichtiger Stützpunkt der NSDAP. Bei der Reichspräsidentenwahl 1932 gab es dennoch zunächst einen größeren Stimmenanteil für den amtierenden Präsidenten Paul von Hindenburg als für Adolf Hitler. Im zweiten Wahlgang setzte sich Hitler dann deutlich mit 54% der Stimmen durch.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat die CDU zunächst Wahlergebnisse von 40% oder gar 45% erhalten. Seit 1957 geben die Dieler Wähler ihre Stimme aber eher der SPD, die ihr Wahlergebnis von 1949 (25,8%) bis 1972 (51,4%) verdoppeln konnte. Bis über die Jahrtausendwende hinaus konnte die SPD in Diele Wahlergebnisse von über 55% vorweisen, ehe sie bei den vorgezogenen Neuwahlen 2005 mit 49,3% erstmals knapp unter die 50%-Marke rutschte. Die CDU hat sich bei 30% eingependelt.

10. Gesundheit und Soziales

Diele gehörte zwar zur Kirchengemeinde Stapelmoor, hatte im 19. Jahrhundert aber eine eigene Armenkasse. Mindestens seit 1818 gab es eine Hebammenstelle im Kirchspiel Stapelmoor, seit 1830 bildeten die Gemeinden Diele, Stapelmoor, Halte und Vellage einen Hebammenbezirk. In Stapelmoor und Diele existierte von 1884 bis zum Ersten Weltkrieg eine Gemeindekrankenversicherung.

Die Freiwillige Feuerwehr wurde im März 1934 gegründet und 1940 auf der Grundlage des Gesetzes über das Feuerlöschwesen zwangsweise wieder aufgelöst. Nach dem Krieg wieder gegründet, hat sie 2006 20 Mitglieder und fungiert als Ortswehr der Stadt Weener. Ein Schützenverein Diele wurde 1953 gegründet. Nach dem Krieg entstand in Diele auch ein örtlicher Verein des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“.

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Dep. 1, Nrn. 1524/4, 2414/1, 2281/2, 4640/4; Rep 4, B 1 c Nr. 2, B 1 c Nr. 99, B 1 e, Nrn. 43, 60, 66, 72, B 1 f, Nrn. 283, 294, 1281, B 4 h, Nr. 161, B 2 n, Nr. 387, B 2 v, Nrn. 17, B 10 f, Nrn. 1-3, B 11 c, Nr. 16; Rep. 5, Nrn. 132-135, 138, 139, 145-147, 151, 289; Rep. 14, Nr. 1109; Rep. 15, Nrn. 1305, 3827, 8368, 8413, 10717, 12009; Rep. 16, Nrn. 1880, 2122, 3835; Rep. 16/2, Nrn. 1399, 2436, 2438; Rep. 16/3, Nrn. 2062, 2399; Rep. 16/4, Nr 1724; Rep. 17/2, Nrn. 1301, 1547; Rep. 17/5, Nr. 554; Rep. 32, Nrn. 135, 3206; Rep. 33, Nrn. 281, 298, 325; Rep. 41, Nrn. 94, 161, 220, 284, 733, 942; Rep. 42, Nrn. 16, 24, 26, 50, 62, 79, 91, 244, 279, 313, 412, 433, 783, 960, 1424, 1537, 2093, 2373, 2709, 2797, 2986, 3031, 3116; Rep. 50, Nrn. 159, 261; Rep. 54, Nrn. 721, 722; Rep. 138 II, Nr. 649.

Literatur:

Aits, August, Anton, „Verleeden Tiden“ in Diele, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1964, Nr. 243.

Ders., Das Hakelwerk bei Diele, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1971, Nr. 1.

Ders., Die Dieler Schanzen im Mittelalter, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1960, Nr. 230.

- Ders., Bollwerke in der Brandung kriegerischen Geschehens, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 1968, Nr. 20.
- Bärenfänger, Rolf, Die Dieler Schanzen, in: Ostfriesland (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, 35), Stuttgart 1999, S. 224-226.
- Beekmann, Ziegeleien, S. 11.
- Beerens, Johann, Festungsanlagen im Grenzgebiet zwischen Ostfriesland, Emsland und Groningerland, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 2004, Nr. 4.
- Behnes, Jürgen, Beiträge zur Geschichte von Aschendorf insbesondere als Gerichtsort und von seinen Richtern, in: Jahrbuch des Emsländischen Heimatvereins 10, 1963, S. 13-48.
- Büürma, Chr[...], Die Heimat, in: Rheiderländer Kalender 1933, S. 3-35; 1934, S. 1-42.
- Drees, Heinrich, Das Unwesen mit dem Einstandsgeld. Aus der Geschichte des Schulwesens zu Stapelmoor und Diele, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1956, Nr. 60.
- Eden, Einwohnerwehren, S. 107.
- Freerks, Holger, Die Entwicklung des ländlichen Volksschulwesens in Ostfriesland 1918-1960 am Beispiel der evangelisch und katholischen Volksschule in Diele/Rheiderland, Hausarbeit, Oldenburg 1996.
- Hegemann, Hermann / Marheinecke, Franz, 150 Jahre St. Joseph. Katholische Kirche in Weener Ostfriesland, Weener, 1994.
- Houtrouw, Ostfriesland, Bd. 1, S. 215-218.
- Korte, Wilhelm, Ein Zeugenprotokoll über die Einnahme der Dieler Schanze durch bischöflich münstersche Truppen am 8.12.1663, in: Mein Emsland, 1930, Nr. 6.
- Ders., Aus der Chronik des Dorfes Diele, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1955, Nr. 78.
- Ders., Sturmbrücken „mit grosser Furie“ vorgetragen, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1955, Nr. 230.
- Ders., Die Zollstation zu Diele, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1956, Nr. 213.
- Ders., Bei Diele gab es einst ein Gehölz, in: Der Deichwart. Beilage der Zeitung Rheiderland, 1957, Nr. 115.
- Ders., Spione umschnüffelten die Dieler Schanzen, in: Land um den Upstalsboom, 1964, Nr. 164.
- Ders., Diele. Beiträge zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte des Rheiderlandes, hrsg. von Heide Braukmüller, unveränd. Nachdr. des Typoskripts, Leer 1997.
- Kronsweide, Gerhard, Der Jemgumer Zwingler. Ein Beitrag zur Geschichte der Dieler Schanzen und der Landesverteidigung in Ostfriesland, in: Dit un' dat, 2000, Nr. 37.
- Ders., Die Dieler Schanzen (4), in: Dit un dat, 2002, Nr. 40.
- Mithoff, Kunstdenkmale, S. 49-50.
- N.N., Brief van de Ho. Mo. Heeren Staten Generael der Vereenighde Nederlanden den 10. junij 1664 aen zijn Roomsche Keyserlycke Majesteyt, raeckende het in-nemen van Dylers-Schans, o.O. 1664.
- N.N., Die Dieler Schanzen als Zankapfel, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 1952, Nr. 9.
- Ostfriesische Fundchronik, in: Emders Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands 75, 1995, S. 178-190.
- Rheiderland-Zeitung vom 7.3.2006.
- Schulte, Kopff-Schatzung, S. 312.
- Stremmel, Albert, Das Postwesen im Altkreis Weener, in: Rheiderland-Zeitung, Jubiläumsausgabe vom 5. Oktober 1935.
- Wenker, Hermann, Die Landes- und Markengrenze zwischen dem vormaligen münsterischen Grenzdorfe Brual und dem ostfriesischen Grenzdorfe Diele. Die Dieler Schanzen, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 30, 1905, S. 175-192.
- Zylmann, Peter, Die Dieler Schanze, in: Land um den Upstalsboom. Heimatbeilage des Rheiderland, 1950, Nr. 2.



Digitales Orthofoto (DOP), Stand: 09/2002, Maßstab 1:3000, Herausgeber: GLL Aurich, Vervielfältigung nur mit Erlaubnis des Herausgebers
 Diele
 Digitales Orthofoto (DOP), Bildflugdatum: 09/2002, Maßstab 1:3000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)